

Predigt zu 4. Mose 11,1-29 von Bischof Michael Chalupka

**bei der Tagung des Pfarrerinnen- und Pfarrergebetsbundes in Maria Lankowitz
am 17.Juli 2020**

Wenn der Geist hilft!

„Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des Herrn Propheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe!“

Es ist eine Geschichte für gestresste Manager und gestresste Politiker, aber auch für gestresste Pfarrerinnen und Pfarrer – mit einer Lösung, wie man sie vielleicht nicht erwartet: Mose zieht durch die Wüste mit dem Volk, und das Volk geht ihm fürchterlich auf die Nerven. Es will immer etwas von ihm, es will wieder zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens. Und Mose hadert mit seinem Gott und sagt: Bring mich lieber um, bevor ich dieses Volk allein weiterführen soll, dieser Politikerjob ist mörderisch. Und Gott sagt: Wenn du so mit mir sprichst, dann muss ich etwas tun. Ich gebe dir 70 Männer, ruf 70 Männer zusammen bei der Stiftshütte, beim heiligen Zelt, und ich schicke dir den Heiligen Geist, und er wird über diese Männer kommen, und sie werden dir helfen, mit diesem Volk zurecht zu kommen.

Das ist das erste, was wir aus dieser Geschichte lernen können: Selbst Mose schafft es nicht allein, und Jammern ist nicht verboten. Das können wir uns merken, und wir können einander zusagen: *Ich muss die Kirche nicht allein reformieren. Ich bin gewiss, Gott hat viele berufen.*

Die Berufung passiert so: Die 70 Männer versammeln sich beim heiligen Zelt, bei der Stiftshütte, der Heilige Geist kommt herab, Mose bekommt sozusagen Unterstützung von anderen – und dann passiert etwas ganz Seltsames: Zwei Männer – sie sind die einzigen, von denen wir Namen haben, Eldad und Medad – sind im Lager zurückgeblieben, gehören sozusagen nicht zu den Auserwählten, und auch auf sie kommt der Heilige Geist, und sie geraten in Verzückung. Auch sie sind auserwählt. Und was passiert? Es kommt Josua, der Generalsekretär von Mose, und sagt: Das geht noch nicht, das ist nicht vorgesehen, in unserem Managementplan heißt es, 70 Männer sollen Mose unterstützen, und da fangen auf einmal zwei an, in Zungen zu reden, den Heiligen Geist zu haben, Eldad und Medad. Und Mose sagt: Josua sei gelassen, ich möchte, dass das ganze Volk vom Heiligen Geist erfasst ist und mitredet.

Das heißt: Die Lösung des Problems, das Mose hat – dass er geglaubt hat, alles alleine machen zu müssen – liegt darin, dass der Heilige Geist auch andere befähigt, mitzuhelfen, mitzutragen, ja, dass das ganze Volk Verantwortung übernehmen soll. Diese Geschichte ist deshalb wichtig, weil wir uns oft überfordert glauben, denken,

dass wir alles allein stemmen müssen. Aber es gibt Helfer, es gibt andere, die wir vielleicht gar nicht im Blick haben, mehr noch, die wir vielleicht gar nicht wollen.

Ich habe diese Geschichte bei den Waldensern lieben gelernt. Sie ist eine Schlüsselgeschichte, die die Waldenser im Mittelalter bei ihren Disputationen oft verwendet haben. Ihre Hauptbotschaft: Wir wollen aller Macht abschwören, wir wollen mit der Macht nichts zu tun haben. Und wir wollen das Evangelium predigen und zwar alle: Männer, Frauen, Laien. Alle wollten das Evangelium predigen und haben das als ihre Aufgabe gesehen. Sie sind sehr schnell in Konflikt mit der verfassten Kirche gekommen, die quasi die Rolle von Josua übernommen und gesagt hat: Was wollen die denn da, warum sagen die, wir können auch predigen, wir können auch das Evangelium lesen? Deswegen hat den Waldensern die Geschichte von Mose, Josua und Eldad und Medad so imponiert, und sie haben diese Geschichte gelesen und verwendet für ihre eigenen Position, weil da steht ja schon im Alten Testament drinnen, der Heilige Geist gilt allen, er gilt v.a. denen, die nicht in der verfassten Kirche sind, die nicht Priester sind, Eldad und Medad, sie werden beim Namen genannt. Auf diese beiden haben sich die Waldenser berufen und haben gesagt, wir sind auch solche, die vom Heiligen Geist erfasst sind. Wir wollen Verantwortung übernehmen, für uns gilt dieser Satz ganz besonders, den Mose gesagt hat: Das ganze Volk soll vom Heiligen Geist erfasst sein, das ganze Volk soll Verantwortung übernehmen. Und das leben die Waldenser bis heute. Verantwortung nicht nur für sich selber, für ihr Volk, für ihre Gruppe, sondern für die Gesellschaft, in der sie leben, und das durchaus auch im Widerspruch oft zu den politischen Führern einer Gesellschaft, die glauben, sie können bestimmen, wer die Auserwählten sind. Die Waldenser sagen nein, wir geben auch unseren Anteil. Das halte ich für eine spannende Rezeption dieser Geschichte, dass eine mittelalterliche Bewegung, die es bis heute gibt, die zu einer reformatorischen Kirche geworden ist, sagt: Der Heilige Geist gilt für alle, nicht nur für einige wenige, und er befreit uns alle, er stellt uns alle in die Verantwortung für die Gesellschaft.

Eldad und Medad erhalten zwar den Geist getrennt von den anderen, die berufen sind – sie sind ja im Lager geblieben. Doch sie bleiben nicht außerhalb, sie sind genauso wie die 70 in die Gemeinschaft und in die Verantwortung für das ganze Volk gerufen.

Die Geschichte von Eldad und Medad – eine Geschichte für gestresste Politiker, auch für gestresste KirchenführerInnen? Ich denke, die Geschichte von Eldad und Medad ist auch deshalb so wichtig, weil sie zeigt, dass es keinen Bereich gibt, wo Menschen denken können, sie schaffen es alleine. Mose schafft es nicht alleine, er wendet sich an seinen Gott. Er hadert mit seinem Gott, er streitet mit seinem Gott und sagt: Schick mir Unterstützung. D.h. die Last muss auf mehrere Schultern verteilt werden. Aber die Geschichte hört dabei nicht auf. Sie ist kein Management-Handbuch, das sagt: Nimm dir 10, und dann nimm dir nochmal 10. Sondern sie hat überraschend zur Pointe, dass auch die, die nicht berufen sind, die nicht im Heiligen Zelt sind, dass auch sie vom Heiligen Geist erfasst werden, d.h. dass die Hilfe, die Unterstützung von einer Seite kommen kann, die wir gar nicht gesehen haben oder die wir nicht sehen wollen, die uns nie eingefallen wäre. Und das ist das spannende am Heiligen Geist: Dass er uns

immer wieder überraschen kann und helfen im Doppelsinn des Wortes: Ich werde dir schon helfen. Und ich werde dir schon helfen. Das können wir aus der Geschichte lernen und weitersagen und einander zusagen: *Der Heilige Geist wird Dir schon helfen.*

Führungspositionen zu haben, muss auch Überraschungen bergen. Eine Kirche, die offen ist für Überraschungen, kann sich nicht einmauern. Sie muss einen sehr wachsamten Blick haben: Wo passieren Geschehnisse des Heiligen Geistes, wo weht er denn? Es heißt im Neuen Testament, der Geist weht, wo er will. Aber bekommen wir das immer mit? Wo passieren die Neuerungen, die Innovationen in einer Gesellschaft? Ich denke, wir sind oft in der Position eines Josua, der etwas bewahren will. Der sagt, wir haben eine Institution geschaffen, und die Institution ist uns wichtig. Ich denke, was wir aus dieser Geschichte lernen können: Auch daneben gibt es Innovation, gibt es Entwicklungen, die wir beachten müssen. Vielleicht passiert das Wesentliche ganz wo anders. Wir denken oft sehr in Strukturen vom Zentrum her, vielleicht passiert das Wesentliche aber an der Peripherie. Das ganze Christentum ist so entstanden. Das Zentrum war Rom. Aber das Wesentliche, die Geburt Jesu Christi, ist in der Provinz, in einem Dorf in Galiläa passiert. Diese Achtsamkeit, drauf zu schauen, nicht nur in den Machtzentren alles kontrollieren zu können, das macht eine Kirche, die im Geist von Eldad und Medad lebt, aus.

Das Wunderbare an der Geschichte von Eldad und Medad ist, dass alle dazulernen und am Ende keiner blamiert dasteht: Josua das Paradebeispiel des Funktionärs, der darauf zu achten hat, dass die Regeln eingehalten werden, dass niemand unrechtmäßig eine Funktion übernimmt, die dem Volk und seiner Mission Schaden zufügen könnte, lernt dazu, dass Gott immer Überraschungen bereithält und seine Weisheit größer ist als all unsere Vernunft. Mose lernt, dass er nicht alles alleine bewältigen muss und ist am Ende so entspannt, dass er ganz großzügig sein kann und sich darüber freuen kann, dass es doch am besten wäre, würde das ganze Volk vom Geist beseelt sein. Die 70, die beim Stiftszelt versammelt waren, sind sich ihrer gewichtigen Rolle bewusst, gleichzeitig wird ihnen aber mitgeteilt, dass es da auch noch andere gibt, die mit ihnen Verantwortung übernehmen. Und Eldad und Medad waren sicher überrascht und überwältigt von ihrer Berufung im Lager, weit ab von der feierlichen Zeremonie bei der Stiftshütte. Sie fanden sich dann aber wieder unter den Verantwortlichen für rund 600.000 Israeliten auf ihrem Weg durch die Wüste. Es wird nicht weiter über sie berichtet, aber wir können annehmen, dass auch sie die Mühen der Ebene kennengelernt haben. Gestärkt durch den Heiligen Geist haben sie auch die bewältigt.

Noch ein letztes Detail zu den Namen Eldad und Medad. Eldad bedeutet „Gott liebt“. Diese Deutung habe ich von einem Theologen der Waldenserkirche: Eldad verkörpert diejenigen, die sich sicher und überzeugt im Glauben fühlen. Medad bedeutet hingegen „Wen liebt Gott?“ und ist die Personifizierung desjenigen, der durch Zweifel geht, der oder die Gott sucht, der oder die sich noch immer fragt, ob Gott ihn liebt.

Es gibt gute Nachrichten für uns alle heute in diesem Gottesdienst: Der eine mag sich Eldad näher fühlen, dem Gläubigen, der nicht anmaßend ist, sondern gelassen in seinem Glauben, die andere fühlt sich besser vertreten durch Medad in seiner Suche und seinem Nachspüren, durch sein Fragezeichen und die Unruhe seiner Glaubenssuche – ob ihr euch Eldad oder Medad näher fühlt, beide werden vom Geist ergriffen. Ihr habt die gleiche Verantwortung, die Last, die Hoffnung, den Schmerz, die Freude und das Elend dieser Kirche, dieser unserer Welt, für die Christus gestorben und auferstanden ist, zu tragen. Denn das Reich Gottes ist angebrochen, aber nicht vollendet. Dort wird dann gelten: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ (Joel 3,1). Amen.